№ 30. Freitag, den 5. Februar 1892.

**Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.**
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Postanstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

**Insertionsgebühr**
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

# Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

**Expedition:** Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

## Vom Reichstage.

Der Reichstag nahm am Mittwoch in erster und zweiter Lesung das vorläufige Handelsabkommen mit Spanien an und berieth darauf den konservativen Heimstätten-Gesetzentwurf, der bekanntlich eine Beschränkung der Theilbarkeit und Veräußerlichkeit des Grundbesitzes bezweckt. Die Antragsteller ergingen sich in sehr rosigen Schilderungen über die Ziele des Entwurfs, als welche sie die Errichtung einer größeren Seßhaftigmachung der Arbeiter und die Erhaltung des bäuerlichen Besitzes bezeichneten. Von freisinniger Seite hielten ihm aber die

Abgg. v. Bar und Jordan entgegen, daß der Entwurf nach keiner Richtung das erstrebte Ziel erreichen, sondern nur das Gefühl der Selbstverantwortlichkeit der Bauern zerstören und die freie Bewegung des Grundeigenthums hindern werde. Zur Erreichung einer wirklich vermehrten Ansiedelung bezeichnete der letztere Redner als einzig durchgreifendes Mittel die Beseitigung der Fideikommisse. Auch der sozialdemokratische

Abg. Schippel widerlegte die Annahme, daß nach diesem Gesetz eine größere Seßhaftmachung der Arbeiter erfolgen werde. Das Zentrum, die Freikonservativen und die Nationalliberalen ließen ihr prinzipielles Einverständniß mit der „Tendenz“ des Antrages erklären, ohne aber für seinen Inhalt sich irgendwie verbindlich zu machen, und schlugen eine eingehende Prüfung in besonderer Kommissionsberathung vor, die dann auch beschlossen wurde. — Donnerstag steht das Handelsabkommen mit Spanien zur dritten Berathung, und weiterhin wird die Etatsberathung mit dem Etat der Reichsjustizverwaltung fortgesetzt.

## Vom Landtage.

Im Abgeordnetenhause wurde am Mittwoch nach Erledigung mehrerer Rechnungssachen der Entwurf über die Einführung eines Amtsgerichtspräsidenten für Berlin in erster Lesung berathen. Gegenüber der Begründung desselben mit der Belastung der Berliner Gerichte wurde mehrseitig die Forderung einer Vermehrung der etatsmäßigen Richterstellen als einziges wesentliches Abhilfemittel aufgestellt, während gegen die Neuschaffung eines Amtsgerichtspräsidenten sehr erhebliche Bedenken besonders wegen der Störung des Kollegialitätsprinzips geltend gemacht wurden. Der Entwurf ging an die Justizkommission. Darauf begann das Haus die zweite Etatsberathung und nahm zunächst die Etats des Finanzministeriums und der indirekten Steuern an. — Donnerstag steht neben einer Reihe kleinerer Etats der Etat des Ministeriums des Innern zur Berathung.

## Deutsches Reich.

**Berlin**, 4. Februar.

— Zu dem Kaiser waren am Dienstag Abend die Minister v. Boetticher, v. Berlepsch, Vizeadmiral Hollmann, der Präsident des Reichs-Versicherungsamtes Boediker, sowie die Herren v. Stumm, Krupp, und Schlutow geladen worden. Am Mittwoch früh hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Minister für Landwirthschaft v. Heyden. Um 1 Uhr impfing der Monarch den Besuch des Prinzen Georg von Preußen, welcher sich nach seiner Rückkehr und Wiederherstellung persönlich meldete. Später hatte das Kaiserpaar außer dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen auch den Rittmeister der Reserve Dr. Güßfeld zur Frühstückstafel geladen.

— Das Abschiedsgesuch des Finanzministers Miquel liegt noch unerledigt beim Kaiser. Daß der Finanzminister seine Entlassung nimmt, wird immer weniger wahrscheinlich. Der Kaiser wünscht ihn im Amte zu behalten und möchte überhaupt nicht, daß das Volksschulgesetz gegen das liberale Bürgerthum zu Stande kommt. Es wird deshalb nach Kompromissen gesucht, um den Nationalliberalen eine Brücke zu bauen, auf welcher sie zur Annahme des Gesetzes gelangen, — Bemühungen, welche Herr Miquel unterstützt. Die Optimisten unter den Nationalliberalen glauben, daß das Gesetz überhaupt nicht zu Stande kommen werde. In letzter Linie kommt indeß alles auf das Volk an. Je stärker der Widerstand des Bürgerthums, desto eher kann wenigstens das Schlimmste verhütet werden.

— Eine Sitzung des Staatsministeriums hat Dienstag Nachmittag stattgefunden, in der es sich, wie man wissen wollte, wieder um Fragen gehandelt hat, die durch das Volksschulgesetz hervorgerufen worden sind.

— In Berlin arbeitet der Stadtschulrath Bertram eine Denkschrift aus, welche dem Magistrat und den Stadtverordneten vorgelegt und dann dem Abgeordnetenhause, sowie auch den Behörden anderer Städte überreicht werden wird. Man darf sich in ihr eine ruhige und sachliche Darstellung versprechen.

— Die päpstlichen Blätter in Rom beglückwünschen Caprivi, daß er sich vom Liberalismus losgesagt habe. Der Papst ermahnte das Zentrum, der deutschen Regierung keine Verlegenheiten zu bereiten.

— Dem Hannoverschen Kourier“ wird aus Berlin die Situation wie folgt geschildert: Die Hamburger Seewarte gab zur selben Stunde, wo in Berlin die parlamentarische Klärung signalisirt wurde, das Bulletin aus: Sturm; Gefahr noch nicht vorüber, Signal hängen lassen. Etwas paßt diese Weisung auf die innerpolitische Situation.

— Ueber die Lage bezüglich des Schulgesetzes schreiben die „Hamb. Nachr.“: Die Besprechung beim Kaiser scheint eine Klärung dahin herbeigeführt zu haben, daß der Kampf gegen die Nationalliberalen auf der ganzen Linie eingestellt wird. Die Auseinandersetzungen zwischen der Regierung und den Nationalliberalen gelten als nicht geschehen und Herr Miquel, an dessen beabsichtigten Rücktritt ernsthaft doch nur Wenige geglaubt haben, bleibt seinem Amte erhalten, für welches er nach einem offiziösen Ausspruch behufs Fortführung der Steuerreform nöthig ist. Die Ministerkrise ist aber in Wahrheit nur vertagt, oder, wenn man will, der beliebten Versumpfung zugeführt, und wird erst dann eine feste Gestalt annehmen, wenn die Berathungen der Schulkommission weiter fortgeschritten sein werden. Eine Voraussagung, wie sich diese Berathungen gestalten werden, ist unmöglich. Vorläufig hat sich die Kommission bei ihrer Konstituirung wenigstens insofern ein Kartellaushängeschild gegeben, als ein Konservativer zum Vorsitzenden und ein Freikonservativer zum zweiten Vorsitzenden gewählt worden ist, nachdem die Nationalliberalen die Annahme eines solchen Ehrenpostens abgelehnt hatten.

— Gegen den Volksschulgesetzentwurf nimmt auch der „Deutsche Protestantenverein“ Stellung durch einen Aufruf an die „evangelischen Glaubensgenossen“, in welcher es u. A. heißt: Was hier Gesetzeskraft erlangen soll, bedeutet in Wahrheit Abtretung von Staatshoheitsrechten an die Geistlichkeit. Wer sind die „anerkannten“ Kirchen und wem soll die Ausübung dieser Machtbefugnisse übertragen werden? Der vom unfehlbaren Papste abhängigen katholischen Priesterschaft und der in den kirchlichen Behörden und oberen Synoden organisirten evangelischen Orthodoxie, dem Klerus beider Kirchen und seinem politischen Anhang! Entspricht das dem Geist des deutschen Volkes? Ist Preußen durch diese Stützen groß geworden? Das Gesetz würde, darüber sind wir nicht im Zweifel, das heranwachsende Geschlecht, soweit es sich fanatisiren läßt, in zwei Heerlager spalten, die einander nicht mehr verstehen, zur Freude aller Feinde des Reiches! Und zum anderen würde es die Wirkung haben, statt schlichter Frömmigkeit und Sittlichkeit jenen bekannten Gegensatz der Bigotterie und Heuchelei auf der einen Seite, des Materialismus auf der anderen, der keine höheren Güter mehr kennt, großzuziehen. Damit aber ist die Zukunft des Vaterlandes auf's Spiel gesetzt. In dem benachbarten und befreundeten Oesterreich hat vor einigen Jahren ein ähnlicher Gesetzentwurf zur Regelung des Volksschulwesens dem berechtigten Unwillen des Volkes weichen müssen, und wir wollen und werden hinter der Einhelligkeit und Energie, die solches vermocht, nicht zurückstehen.

— Die Rückwirkung des Volksschulgesetzes auf die Mittelstaaten schildert eine der „Köln. Ztg.“ aus Mitteldeutschland zugegangene Korrespondenz in folgenden beachtenswerthen Sätzen: Seit langen Jahren hat auch hier kein parlamentarisches oder innerpolitisches Ereigniß die Gemüther so sehr beschäftigt als das neue preußische Volksschulgesetz, und wenn Vertreter der Regierung in den letzten Tagen behauptet haben, die Aufregung über das Gesetz sei nur künstlich gemacht, so sind sie mindestens überaus schlecht über die Stimmung des Volkes unterrichtet. Nicht nur in den preußischen Landestheilen, sondern auch in den übrigen deutschen Bundesstaaten steht das Gesetz im Vordergrunde des Interesses und die Verhandlungen in Berlin werden mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt. Selten aber auch hat eine gesetzgeberische Maßregel eine solche einmüthige Verurtheilung gefunden, und zwar — von den Ultramontanen, den Stöckerianern und „Kreuzzeitungs“-Konservativen abgesehen — bei allen Parteien und in allen Schichten der Bevölkerung. Ueberall wird dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß man bis vor kurzem es für undenkbar gehalten hat, daß in Preußen ein solches Gesetz vorgelegt würde. Man fragt überall: Wohin sollen wir auf dieser Bahn noch weiter gerathen? Wenn es außer den oben Genannten noch Leute giebt, die über das Gesetz erfreut sind, so sind es die Partikularisten in den kleinen deutschen Staaten: ihnen liefert die Vorlage Wasser auf die Mühle. „Jetzt seht ihr, was ihr von Preußen zu erwarten habt!“ rufen sie ihren Gegnern zu. Es ist ja unzweifelhaft: wenn das Gesetz in Kraft treten sollte, so wird seine Rückwirkung auf die Gesetzgebung der kleinern Staaten nicht ausbleiben. Schon die Einbringung einer solchen Vorlage bedeutet eine

---

## Feuilleton.

# An der Riviera.

Roman von **Bertha v. Suttner.**

32.) (Fortsetzung.)

XVI.

Am folgenden Vormitttage spricht Ischitzki bei Tratter vor.

Er tritt unangemeldet ein und findet die drei Menschen in höchster Aufregung. Offenbar hat sein Kommen einen heftigen Streit unterbrochen. Noch waren, während er die Thür geöffnet, laute Stimmen bis zu ihm gedrungen, doch jetzt sind alle Stimmen verstummt. Daß ein Auftritt stattgefunden, sieht man an ihren Mienen. Tratter ist zorngeröthet, Lollas Busen wogt, und Brigittas Gesicht drückt Angst und Schrecken aus.

„Pardon — ich störe . . .“ stottert Ischitzki verlegen und macht Miene, sich wieder zurückzuziehen. Brigitta wirft ihm einen bittenden Blick zu, welcher deutlich ausdrückt „Bleib!“ und auch Tratter, indem er sich Mühe giebt ruhig zu erscheinen, steckt ihm die Hand entgegen:

„Treten Sie nur näher. Sie kommen mir gerade sehr gelegen, Herr von Ischitzki —“

Lolla, welche zu erregt ist, um es verbergen zu können, eilt zur Thür des Nebenzimmers und verschwindet hinter derselben.

„Ist der Baronin vielleicht nicht ganz wohl?“

„Ich will nachsehen,“ sagt Tratter und er folgt seiner Frau in das anstoßende Zimmer. Die Thüre wirft er heftig ins Schloß und schiebt den Riegel vor. Drinnen erhebt sich gedämpfter aber heftiger Wortwechsel.

Brigitta geht mit erhobenen gefalteten Händen auf Ischitzki zu:

„Ach, es ist fürchterlich!“ stöhnt sie.

„Was ist denn geschehen?“

„Ich habe geglaubt, er bringt sie um . . . Und jetzt hat er die Thür versperrt . . . wir können ihr nicht zu Hilfe . . . horch! war das nicht ein Schrei?“

Ischitzki findet die Situation ungemüthlich.

„Was soll ich thun? Die Thür aufbrechen? Das wäre für einen Besucher doch eine lebhafte Maßnahme, wie? . . . Die Stimmen drinnen haben sich beruhigt — es scheint da ein kleiner ehelicher Zwist ausgefochten zu werden — vorläufig noch keine Mordthat. Nochmals, was ist denn vorgefallen, Fräulein Brigitta?“

„Ihnen kann ich's ja sagen . . . Sie sind doch unser Freund, nicht wahr?“

„Gewiß . . . Sie können überzeugt sein . . .“

„Also denn: er hat ihr über die Achseln geschaut als sie eben einen Brief schrieb, der nicht für ihn bestimmt war —“

„Ich verstehe —“

„Uebermorgen sollen wir abreisen — und Lolla will nicht —“

„Ich verstehe,“ sagte er nochmals, „Ihre Schwester will sich von dem schönen Paolo nicht trennen.“

„Meine Schwester, ich schwöre es Ihnen, hat sich bisher noch nichts vergeben . . . Aber sie schwebt in Gefahr . . . O, wenn nur dieser Aramonte abreist! Sie sind ja sein Freund, Herr von Ischitzki — können Sie ihn nicht bewegen?“ —

„Freund? Das ist zu viel gesagt — ich bin nur ein Bekannter. Und da Sie ja selber so bald abreisen sollen — so ist die Gefahr ohnehin gehoben.“

„Ach, wenn der Mensch fort wäre, so würde mein Schwager vielleicht —“

„Und Sie wollten lieber noch hier bleiben, Fräulein Brigitta!“

„O tausendmal, tausendmal lieber!“

Der Blick, der diese Worte begleitet, der Ton, in dem sie gesprochen, würden auch einem weniger erfahrenen und weniger eitlen Menschen als Ischitzki enthüllen, was im Innern der Sprecherin vorgeht — aber vorläufig ist er nicht gesonnen, auf diese Sache einzugehen.

„Sie sind ja noch nicht fort,“ antwortet er ausweichend.

Die Thüre wird aufgeschlossen und Tratter tritt wieder herein.

„Meiner Frau ist in der That nicht ganz wohl,“ sagt er. „Sei so gut und geh' zu ihr, Gitta —“

Nachdem die beiden Männer allein geblieben:

„Hören Sie, Ischitzki, ich will Sie in's Vertrauen ziehen. Sie haben sich mir freundschaftlich erwiesen — wäre es auch nur durch die so bereitwillig geliehenen und schnell wieder angebauten fünfzehn Louis —“

„O, das ist doch nicht der Rede werth.“

„Doch, doch! Ein Mensch, der so gefällig ist, seinen Beutel dienstwillig aufzuthun, zeigt sich auch zu andern Dienstleistungen bereit. Ich brauche einen Zeugen —“

„Sie wollen sich schlagen, Baron Tratter?“

„Noch habe ich den Gegner nicht gefordert —“

„Und Sie werden es auch nicht thun . . . Ich weiß, warum es sich handelt — ein unbegründeter Verdacht . . . Ihre Frau ist rein, wie —“

„Das weiß ich nicht,“ unterbricht der Andere. „Wenn ich das Gegentheil vermuthete, würde ich mir kaum einen Vertrauten meines Mißgeschickes suchen. Aber der Wicht unterstand sich, der Baronin Tratter nachzusetzen.“

„Wenn man Jeden fordern wollte, der der Gattin den Hof macht, dann wäre es ein schlimmes Loos, eine hübsche Frau zu haben. In Einem kann ich Sie beruhigen: der junge Mann, den Sie meinen, (Ischitzki macht die Geberde des Violinspiels) ist anderweitig gefangen. Ich weiß ganz bestimmt, daß er rasend in die Herzogin de la Rocque verliebt ist.“

„So? Sie wollen mich nur täuschen. Was würde denn der Herzog dazu sagen?“

„Ich habe ja nicht behauptet, daß die Dame die ihr geweihte Leidenschaft erwiedert; ich wollte nur —“

„Sie wollten nur mich beruhigen. Ich habe aber eine solche Wuth auf diesen Abruzzen-

schwere Schädigung des preußischen Ansehens, und wenn wir auch nur wenige Jahre eine solche Gesetzgebung zu ertragen haben werden, wir befürchten, es wird vieler Jahre bedürfen, ehe die Nachtheile und übeln Folgen, die das Gesetz der Schule und unserm gesammten Volksleben bringen würde, wieder vergessen und ausgemerzt sind.

— Zur Agitation gegen den Volksschulgesetzentwurf hebt die „Nationall. Korresp." mit Recht hervor: „Der Apparat der politischen und Parteiagitation, der ja sonst oft genug in Thätigkeit gesetzt wird, hat in dieser Angelegenheit noch kaum gewirkt. Der Sitz der Bewegung sind die städtischen Magistrate und kommunalen Vertretungskörperschaften, denen im Allgemeinen Niemand eine besondere Meinung zu agitatorischem Treiben nachsagen wird. Wenn solche Körperschaften ihre warnende Stimme erheben, so thun sie es nicht aus Freude an politischer Aufregung, sondern in wohlerwogener Würdigung der ihnen obliegenden Pflichten und Aufgaben und in dem Bewußtsein, daß wichtige Interessen des öffentlichen Lebens auf dem Spiel stehen. In der That können gerade die deutschen Städte mit besonderer Genugthuung auf ihre Leistungen in der Pflege des Schulwesens hinblicken; das städtische Schulwesen ist, weit mehr als das ländliche, durch große Opfer und unausgesetzte liebevolle Pflege auf eine hohe Stufe der Entwickelung gebracht worden und jedes unberufene Eingreifen kann hier nur Schaden stiften. Daß die freie und gesunde Entwickelung des Schulwesens im Allgemeinen und insbesondere des städtischen durch den vorliegenden Gesetzentwurf mit ernsten Gefahren bedroht wird, ist in den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses aufs Eindringlichste nachgewiesen worden. Es wird aber in Kürze, wenn sich die Städtetage und kommunalen Körperschaften mit der Angelegenheit befassen, noch gründlicher geschehen. Es ist sehr wünschenswerth, daß der parlamentarische Widerstand gegen einen großen Theil dieses Gesetzentwurfs durch einen kräftigen Widerhall im Lande unterstützt wird."

— Die „National-Zeitung" meint, die Freisinnigen könnten sehr zufrieden sein, falls eine Verständigung auf der Grundlage des Goßler'schen Entwurfs stattfinde. Dieser Goßler'sche Liberalismus ist aber nicht derjenige der freisinnigen Partei. Eine Verständigung auf der Grundlage des Goßlerschen Entwurfs ist, wie die „Freis. Ztg." sehr richtig bemerkt, für die freisinnige Partei durchaus ausgeschlossen. Für uns sind die Schulfragen zu wichtig, um dieselben zum Gegenstande solcher faulen Kompromisse zu machen. Wollen die Nationalliberalen dergleichen versuchen, so werden sie bald selbst die Erfahrung machen, wie wenig ihre eigenen Truppen im Lande geneigt sind, hinter dieser Trommel zu marschiren. Zeigt sich der Nationalliberalismus auch dieser Situation nicht gewachsen, so hat er völlig ausgespielt.

— In der Dissidentenfrage schließt sich die klerikale „Köln. Volksztg." in der Hauptsache der freisinnigen Opposition an. Wenn auch eine religiöse Erziehung im Elternhause noch so sehr zu beklagen sei, so muß doch die Frage verneint werden, ob vom Standpunkt des modernen Staates aus die staatliche Berechtigung behauptet werden kann, Kindern gegen den Willen der Eltern zwangsweise einen religiösen Unterricht in den Schulen ertheilen zu lassen. Die Bestimmung der Vorlage sei grundsätzlich unhaltbar, praktisch unwirksam und endlich bedenklich in ihren Folgerungen. Der Anspruch steht mit den Fundamentalprinzipien des modernen Staates in grellstem Widerspruche. Es würde aber auch praktisch auf diesem Wege nichts erreicht werden. Der Aktion der Schule dürfte die Aktion des Elternhauses entgegentreten und letztere zweifellos als die wirksamere sich erweisen. Das ist ein Erfahrungssatz, der sich oft bestätigt hat. Wer glaubt, im Gegensatze zur Familie das Kind durch den Religionsunterricht in der Schule für das Christenthum gewinnen zu können, der giebt sich einer Täuschung hin. Wenn das Elternhaus lediglich gleichgiltig sich verhält, ja; der im Elternhaus vorhandenen, bewußten und verbissenen Abneigung gegen alles Religiöse gegenüber ist die Schule ohnmächtig.

— Ein katholischer Lehrer über die Schule ohne Konfession. Gegen die Behauptung des Grafen v. Caprivi, daß Religion ohne Konfession nicht denkbar sei, wird der „Köln. Ztg." aus katholischen Lehrerkreisen geschrieben: In die Schule gehört nur das, was uns eint, nicht das, was uns trennt. Möge das, was uns trennt, Sache der Kirchen sein und bleiben; mögen sie es in bekannter Duldsamkeit unter einander ausmachen. Das aber, was uns eint sind die erhabenen göttlichen Lehren Christi; die ewigen Sittengesetze. Die sollen und müssen in der Volksschule gelehrt werden; aber das sollen grundsätzlich die Lehrer unter Oberaufsicht des Staates thun.

— Wegen Hochverraths ist nach Mittheilung der „Freis. Z." gegen die in den letzten Tagen in Berlin verhafteten Sozialisten und Anarchisten die Untersuchung eingeleitet

— Landesverrath. Wie der „Voss. Ztg." ein Telegramm aus Kiel meldet, wurde dort ein Techniker der Germaniawerft verhaftet, weil er in dem Verdacht steht, Schiffsbaupläne verrathen zu haben.

# Ausland.

## Oesterreich-Ungarn.

Wie aus Wien gemeldet wird, verbleibt Dr. von Plener an der Spitze der deutschliberalen Partei; er hat die ihm angebotene Stellung als Präsident des gemeinsamen obersten Rechnungshofes endgiltig abgelehnt. Er theilte in der Klubsitzung der Vereinigten deutschen Linken am Mittwoch mit, daß ihm die Stelle des Präsidenten des gemeinsamen Rechnungshofes angeboten sei und daß darüber Verhandlungen unter gewissen politischen Voraussetzungen stattgefunden hätten. Bei der gegenwärtigen politischen Lage, insbesondere gegenüber der neuesten Verwickelung der böhmischen Angelegenheiten erachte er es jedoch als seine Pflicht, im Abgeordnetenhause und im böhmischen Landtage zu verbleiben. Er habe daher erklärt, daß er auf die ihm gemachten Propositionen nicht weiter reflektire. Ferner bezeichnete Plener die Nachrichten über die Annahme eines Ehrengeschenkes als ganz unbegründet. Die Erklärung wurde mit großem Beifalle aufgenommen.

Ueber die Einwanderung russischer Juden nach Oesterreich wurde am Mittwoch im österreichischen Abgeordnetenhause verhandelt. Ministerpräsident Graf Taaffe erklärte auf die diesbezügliche Interpellation, die Behörden an der russischen Grenze seien angewiesen, dem Eindringen subsistenzloser und paßloser russischer Juden entgegenzutreten, daher verzeichneten auch die neuesten Berichte eine nicht unbedeutende Abnahme der Einwanderung. Diejenigen Einwanderer, welche nicht die Richtung nach Amerika einschlügen, würden zur Rückreise und zwar auf Kosten des Hilfskomitees der Alliance israelite angehalten. Irgendwie bedenkliche Ansiedelungen hätten bisher nicht stattgefunden und seien auch Angesichts der gesetzlich gegebenen Möglichkeit jederzeitiger Abschiebung künftig nicht zu besorgen.

## Italien.

Zur Papstwahl gehen der „Frankf. Ztg." aus Rom Mittheilungen zu, die wir unter allem Vorbehalt wiedergeben. Darnach werden von den Mächten des Dreibundes Anstrengungen gemacht, um im nächsten Konklave die Wahl eines gemäßigten Papstes mit Unterstützung der spanischen und portugiesischen Kardinäle zu erreichen. Gegenwärtig sollen die Erzbischöfe von Bologna und Capua auf der Kandidatenliste der gemäßigten Partei stehen.

Wie aus Rom gemeldet wird, wurden in einer Villa am Janiculus von der Polizei 25 aus der Gallerie Sciarra stammende Bilder entdeckt.

## Portugal.

Zur portugiesischen Finanzkrisis verbreitet das Wolff'sche Telegraphenbureau aus Lissabon vom Dienstag nachstehendes Telegramm: In finanziellen Kreisen erachtet man als beste Bürgschaft, welche den ausländischen Gläubigern in Bezug auf die Verwaltung der reorganisirten Schuld gegeben werden könne, die Wiederherstellung der Schuldenkommission, wie sie bis 1889 bestand. Die Kommission, in welcher auch die ausländischen Gläubiger vertreten sein würden, würde gewisse Staatseinnahmen direkt einziehen und über ihre Verwendung zu bestimmen haben.

## Großbritannien.

Eine konservative Programmrede hat am Dienstag der englische Premier Lord Salisbury in einer konservativen Versammlung in Exeter gehalten. Nachdem der Redner eingangs den Tod des Khedive von Egypten gestreift und der Ansicht Ausdruck gegeben hatte, daß der neue Khedive zu England dieselben Beziehungen aufrecht erhalten würde, wie sein Vater, ging Lord Salisbury zur Besprechung der inneren Angelegenheiten über. Er besprach unter Andern den Versuch eines Altersversorgungsplans seitens Lord Chamberlain's zu Gunsten der englischen Arbeiter und drückte seine Zweifel in die Wirksamkeit der vorgeschlagenen Staatshilfe aus. Der größte Theil der Rede des englischen Premiers war der irischen Frage gewidmet, welche die allgemeinen Wahlen in erster Linie beeinflussen werde. Das Oberhaus halte mit gutem Grunde die Union aufrecht. Was würde Europa sagen, wenn Frankreich davon spräche, die Bretagne aufzugeben, oder wenn das protestantische, freihändlerische England dazu geführt würde, ein unabhängiges, katholisches, schutzzöllnerisches Irland zu schaffen.

## Griechenland.

Der zweite Sohn des Königs, Prinz Georg, ist an der Influenza erkrankt.

## Amerika.

Einem Wolff'schen Telegramm aus Washington zufolge hat Präsident Harrison eine Proklamation erlassen, in welcher die mit Deutschland vereinbarte, auf Gegenseitigkeit beruhende Konvention mitgetheilt wird. Gleichzeitig ist ein Schriftstück beigefügt mit den Bedingungen, unter denen amerikanische Produkte und Fabrikate künftig in Deutschland zugelassen werden sollen.

# Provinzielles.

r. **Schulitz**, 3. Februar. (Verschwundener Lehrer.) In den nahen K. hatte der Lehrer schon seit einigen Tagen seinen Dienst in vielerlei Weise vernachlässigt. Am Montage hielt er gar keinen Unterricht mehr ab, sondern hing die Finte um und ging seiner Wege. Er war auch dann in hiesiger Stadt, besuchte mehrere Locale und ging wieder weiter. Die Schulvorsteher machten hiervon dem Ortsschulinspektor Anzeige und dieser schloß vorläufig die Schule. Wie es heißt, soll der Lehrer irrsinnig geworden sein. Einer Gestellungsordre des Distrikts-Kommissars ist er ebenfalls nicht nachgekommen und jetzt hat der Gendarm den Auftrag erhalten den L. zu suchen.

**Briesen**, 2. Februar. (Lebensrettung.) Als in den dunklen Tagen kurz vor Weihnachten der Knabe Stanislaus Lewandowski Nachmittags aus der Schule nach Hause ging, wurde er von den Jungen Franz Schablewski, welcher ihm eine aus einem Stricke gefertigte Schlinge um den Hals geworfen hatte, an einer Klobe des in der Nähe sich befindenden Holzstoßes aufgehängt. Nachdem das Kind eine kurze Zeit so gehangen hatte, wurde es von einem vorübergehenden fremden Manne abgeschnitten. Leider ist es nicht möglich gewesen, den Namen des Retters zu ermitteln. Der erste Staatsanwalt bittet den Mann um seinen Namen; vielleicht gelangen diese Zeilen in des Unbekannten Hände.

⊙ **Löbau**, 3. Februar. (Fortbildungsschule.) Die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule erfreut sich jetzt reger Betheiligung. Seitdem das hierauf bezügliche Ortsstatut in Kraft getreten ist, ist der Besuch, welcher früher viel zu wünschen übrig ließ, bedeutend regelmäßiger geworden und nur selten kommt es vor, daß die Schüler ohne triftigen Grund der Schule fern bleiben. Die Lehrlinge werden in 3 Abtheilungen, darunter auch eine kaufmännische, von 3 Lehrern unterrichtet. Die Anstalt steht unter der bewährten Leitung des Kgl. Seminarlehrers Herrn Kowalewski.

**Lautenburg**, 3. Februar. (Rentengüter. Selbstmordversuch. Polenversammlung.) Das dem Rittergutsbesitzer Kaufmann in Wilczewo, Kreis Stuhm gehörige, über 1000 Morgen große Gut in Gr. und Kl. Lezno soll parzellirt und in Rentengüter umgewandelt werden. Verhandlungen haben bereits stattgefunden, doch bis jetzt zu keinem Ergebniß geführt. — In Folge von Verlusten durch den Zusammenbruch der Firma Moses hat die Wittwe C. hier versucht, sich das Leben durch Durchsägen des Halses zu nehmen. Da dies nicht gelang, so erhängte sie sich mit einem Strick, wurde aber noch rechtzeitig losgeschnitten. — Demnächst wird auch hier dem „Ges." zufolge in Sachen des polnischen Privatsprach-Unterrichts und der Ertheilung des Religionsunterrichts auf allen Stufen in der Muttersprache zum Zwecke der Absendung einer Petition eine polnische Volksversammlung stattfinden.

**Schloppe**, 3. Februar. (Auf wunderbare Weise) ist dem „Ges." zufolge der fünfjährige Sohn der Arbeiter Dobberstein'schen Eheleute aus Zützer vom Tode des Erfrierens errettet worden. In der Dämmerstunde wollte der Knabe seinen Onkel in dem ein und eine halbe Stunde entfernten Dorfe Trebbin besuchen. Wohlgemuth machte er sich auf den Weg, gerieth aber auf eine falsche Straße. Als die Eltern des Knaben sein Verschwinden bemerkten, suchten sie eifrig nach ihm, allein ohne Erfolg. Schließlich erfuhr man, wohin er gegangen war, fand ihn aber auch jetzt nicht, und da die Nacht mittlerweile eingebrochen war, stellte man die Nachforschungen bis zum nächsten Morgen ein. Dann erst fand man den Knaben im Walde unter einer kleinen Tanne vollständig erstarrt vor. Aerztlichen Bemühungen gelang es, den Bewußtlosen wieder ins Leben zurückzurufen.

**Elbing**, 3. Februar. (Gegen das Volksschulgesetz.) In seiner gestrigen Sitzung hat nunmehr auch unser Magistrat dem Volksschulgesetzentwurf gegenüber Stellung genommen. Der Entwurf wurde hauptsächlich bemängelt wegen des den Kommunen verloren gehenden Einflusses auf die Schule. Der Magistrat beschloß nach der „E. Z.", in Gemeinschaft mit den Stadtverordneten eine Eingabe gegen das geplante Gesetz an das preußische Abgeordneten- und Herrenhaus zu senden. Ein bezüglicher Antrag ist der Stadtverordneten-Versammlung bereits zugegangen und wird in deren Sitzung am kommenden Freitag zur Berathung gelangen. An der Annahme ist selbstverständlich nicht zu zweifeln. Herr Ober-Bürgermeister Elditt will sich mit den Ober-Bürgermeistern von Danzig, Königsberg und vielleicht auch von Thorn in Verbindung setzen, um ein einiges Vorgehen dieser Städte herbeizuführen. In der gestrigen Sitzung des Magistrats wurde auch dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß in Westpreußen nicht ein Städtetag existire, wie dies in Ostpreußen der Fall ist. Die Agitation gegen das Volksschulgesetz hätte eine wesentliche Aufgabe desselben sein können.

**Elbing**, 4. Februar. (Gerichtlicher Verkauf.) Durch gerichtlichen Zwangsverkauf ist die 119 465 ha große Besitzung des Herrn G. Sommer (Einlage 4) für den Preis von 71 000 M. in den Besitz des Kaufmanns Herrn Bertram aus Danzig übergegangen.

† **Mohrungen**, 3. Februar. (Revision. Irrsinnig geworden.) Am 3. d. M. weilte der Provinzial-Schulrath Vater aus Königsberg in unserer Stadt und revidirte die hiesige Präparanden-Anstalt. — Gestern wurde der Knecht G. des hiesigen Abbaubesitzers Marquard nach Kortun gebracht, welcher infolge unglücklicher Liebe irrsinnig geworden war.

**Bromberg**, 3. Februar. (Zur Stellungnahme gegenüber dem Volksschulgesetzentwurf) findet am Sonntag, den 7. Februar, hier eine Volksversammlung statt. In der hiesigen Bevölkerung herrscht große Erregung wegen des projektirten Gesetzes.

**Bromberg**, 3. Februar. (Selbstmord. Frecher Diebstahl.) Heute Morgen wurde auf dem evangelischen Friedhofe und zwar auf dem Grabe des vor zwei Jahren verstorbenen Kunstgärtners G. die Leiche eines jungen Mannes gefunden. In derselben wurde nach der „O. Pr." der zwanzigjährige Photograph P. von hier, ein Enkel des G., rekognoszirt. Der Unglückliche hatte sich durch einen Schuß ins Herz selbst den Tod gegeben. Aus einem Briefe, der bei der Leiche gefunden wurde,

---

räuber, wie ich ihn schon in der ersten Stunde benannt habe, einen solchen Ingrimm, daß ich—"

„Daß Sie zur Kühlung dieser sich von ihm erschießen lassen wollen? Entschuldigen Sie — das ist nicht vernünftig."

„Eine Vernunftpredigt war auch nicht der Freundschaftsdienst, um den ich Sie angegangen bin."

„Wirklich, ich verstehe Sie nicht, verehrter Herr. Wenn Sie noch daheim wären und sich nicht anders einer lästigen Person zu entledigen wüßten, als durch den Versuch, sie ins Jenseits zu befördern . . . aber hier, auf Reisen? Sie beabsichtigen, in wenigen Tagen die Riviera zu verlassen -- damit ist ja die Sache erledigt. Nachfahren wird Ihnen der Abruzzenmann nicht, nachdem sein Herz hier in Banden schmachtet; — die Baronin ist schuldlos — wozu also, in aller Welt, wozu einen so unnützen und vielleicht tragisch endenden Skandal in Szene setzen? Ich, für meinen Theil, so gern ich Ihnen diene, verweigerte die Zeugenschaft."

Baron Tratter denkt eine Weile nach:

„Sie können Recht haben, Ischitzki . . . Wenn man's genau nimmt, Sie können recht haben . . . Aber wie soll ich diese drei Tage ausfüllen, die mich noch von der Abfahrt trennen — früher kann das Geld nicht da sein — womit, wenn nicht mit Todtschlagen dieses schwarzlockigen Schlingels?"

„Eine sonderbare Art die Zeit todtschlagen zu wollen, indem man diese Prozedur zugleich an einem unliebsamen Individuum vornimmt. Leider bin ich nicht in der Lage, Ihnen die Summe vorzustrecken, die Sie wohl benöthigen um —"

„Wo denken Sie hin? Auch wenn Sie in der Lage wären . . . Wer bürgt Ihnen, daß ich kein Abenteurer sei? Ich habe bemerkt, daß sich von dieser Gattung gar viele in der Gegend herumtreiben."

„Das wohl. Trotzdem weiß man die anständigen Leute doch zu erkennen. Auch von mir wissen Sie nichts näheres, und doch beehren Sie mich mit Ihrem Vertrauen."

Tratter antwortet nicht. Das Vertrauen, das ihm Ischitzki einflößt, ist kein ganz unbedingtes. Daß er ein Schwindler sei, dessen kann er ihn nicht gut verdächtigen, denn solche pflegen eher Geld abzuborgen als herzuleihen; aber ob er auch richtig dasjenige ist, wofür er sich ausgiebt — ein begüterter Edelmann — das bleibt immerhin fraglich. Wenn er um Brigitta angehalten hätte, würde man doch erst genaue Erkundigungen haben einziehen müssen . . . Und so wie Tratter dieser Gedanke durch den Kopf fliegt, sagt er laut:

„Ich weiß jemand, der sich schwer von hier trennen wird: meine Schwägerin. Ich glaube, das Mädel ist ganz vernarrt in die Riviera — entweder hat das Meer es ihr angethan, oder —" Er stockt, aber der Andere kommt ihm nicht zu Hilfe. Im Gegentheil; er greift nach seinem Hut:

„Ich will Sie jetzt allein lassen, Baron Tratter — ich bin ohnehin ungelegen gekommen . . . vielleicht ist meine Anwesenheit den Damen — die sich in's Nebenzimmer zurückgezogen haben — unangenehm."

Tratter macht einen Versuch, den jungen Polen zurückzuhalten, dieser aber schüttelt ihm die Hand, murmelt noch einige Worte der Verabschiedung und eilt zur Thür hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

geht hervor, daß das Motiv zu der unseligen That Lebensüberdruß, hervorgerufen durch Mangel an Arbeit war. Am Schlusse des Briefes bat P., man möge ihm verzeihen und seinen Leichnam neben dem Grabe seines Großvaters beerdigen. — Gestern Nachmittag kam eine Frau in die Wohnung der Kaufmannsfrau B. in der Viktoriastraße und sprach um eine Gabe an. In diesem Augenblicke klingelte es im Laden und Frau B. mußte sich dorthin begeben, um Kunden zu bedienen. Die Bettlerin blieb nun allein in der Stube zurück und benutzte diese Gelegenheit, um die Kommode in Augenschein zu nehmen und 500 M., darunter einen Hundertmarkschein, das übrige in Gold, welche in der Kommode aufbewahrt waren, als willkommene Beute mitzunehmen. Als Frau B. aus dem Laden zurückkam, war die Bettlerin verschwunden. Der Diebstahl wurde zwar sofort entdeckt und nach der Diebin gefahndet, leider jedoch ohne Erfolg.

**Inowrazlaw**, 2. Februar. (Mißgeschick eines Auswanderers.) Eine russische Familie, bestehend aus Mann, Frau und drei Kindern, wollte, wie die „O. Pr." erzählt, anfangs Oktober v. J. nach Brasilien auswandern. Am hiesigen Bahnhof wurden sie aber plötzlich angehalten, weil ihnen jede Legitimation fehlte und infolge dessen einstweilen im Polizeigewahrsam untergebracht. Die Behörde setzte sich mit der russischen Behörde in Korrespondenz, doch diese ließ sich Zeit. Unterdessen wurde die Frau krank und mußte nach dem Hospital gebracht werden. Gestern kamen nun endlich die Legitimationspapiere aus Rußland an. Nun hätte ja die Familie weiter reisen können, allein neues Unglück verhinderte dies. Es starb nämlich die Frau des Auswanderers; der Aermste ist jetzt mit seinen drei Kindern in sehr mißlicher Lage.

## Lokales.

Thorn, den 4. Februar.

— [Der Magistrat] hat, wie wir heute aus zuverlässigster Quelle vernehmen, doch Stellung in der Schulgesetzfrage genommen. Zwar hat er von einer Einzelpetition als zur Zeit inopportun Abstand genommen, hat aber seinen Vertreter im Herrenhause offiziell aufgefordert, daß derselbe seinen Sitz daselbst einnehmen und gegen den Schulgesetzentwurf stimmen solle. Auch würde sich der Magistrat, falls eine Massenpetition von einer Anzahl Städte ins Werk gesetzt werden sollte, ohne Zweifel derselben anschließen.

— [Der 25. polnische Landwirthschaftstag] findet in unserer Stadt am 23. Februar statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag über die Rentengüter.

— [Wahl von Repräsentanten der hiesigen Synagogengemeinde.] Nachdem vom Regierungs-Präsidenten die am 26. Oktober v. J. erfolgte Wahl von 6 Repräsentanten und 4 Stellvertretern für ungültig erklärt ist, findet am Montag, den 15. d. M., eine nochmalige Wahl im Magistrats-Sitzungssaale statt.

— [Im Kaufmännischen Verein] hält morgen Freitag, Abends 8 Uhr, im Artushofe Herr Dr. Pohlmeyer aus Berlin einen Vortrag über das Thema: „Wesen und Werth der Volksbildung für die menschliche Gesellschaft", auf welchen wir auch hierdurch aufmerksam machen.

— [Die Gesangs-Abtheilung] des Turnvereins hält morgen Freitag ihre Jahresversammlung ab, zu der außer Vortrag der Jahresberichte und Neuwahl des Vorstandes, noch andere wichtige Fragen auf der Tagesordnung stehen, welche ein allseitiges Erscheinen der Mitglieder dringend erforderlich machen.

— [Innungs-Versammlung.] Die vereinigten Innungen hielten gestern in ihrem Vereinslokale eine Versammlung ab, um über die Entsendung von Delegirten zu dem am 14., 15. und 16. d. Mts. in Berlin stattfindenden Innungs- und Handwerkertag zu berathen. Es waren folgende Innungen vertreten: die Tischler, Schlosser, Schmiede, Schuhmacher, Schneider, Sattler, Schornsteinfeger, Bäcker, Zimmerer, Barbiere, Stellmacher und Böttcher. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, den Handwerkertag recht zahlreich durch Delegirte zu beschicken. Eine definitive Wahl fand nicht statt, da die einzelnen Innungen erst eine Versammlung unter sich anberaumen wollen. Nächsten Dienstag findet eine zweite Innungs-Versammlung statt, in der endgiltig Beschluß gefaßt werden soll.

— [Zum Verkauf des alten Fortifikationsgebäudes] in der Heiligengeiststraße stand gestern Termin an. Daß Meistgebot gab Herr Möbelhändler Ad. W. Cohn mit M. 50 100 ab. Der Zuschlag bleibt vorbehalten. Vor einigen Jahren gab Herr Kaufmann Zährer das Meistgebot von Mk. 45 000 ab.

— [Die Nummerirung der Häuser] ist trotz aller polizeilicher Aufforderung an einzelnen Häusern noch immer nicht erfolgt. Nach der letzten polizeilichen Bekanntmachung hat dieselbe bis spätestens den 10. d. M. zu erfolgen und werden nach Ablauf dieser Frist Zwangsmaßregeln ergriffen werden.

— [Gefunden] wurde ein Portemounaie in der Breitenstraße.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 7 Personen.

— [Von der Weichsel.] Die Eisbrechdampfer „Ossa" und „Weichsel" sind jetzt bis Dirschau gekommen. In den letzten Tagen hatten die Eisbrecher mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, die sich aus dem niedrigen Wasserstande ergaben. So mußten dieselben bei Neukirch mittelst Winden über flache Stellen mühsam hinweggeschleppt werden, was naturgemäß nur langsam von Statten ging, und hierauf hauptsächlich ist es zurückzuführen, daß die Eisbrecher nicht früher schon Dirschau erreicht haben. Gegenwärtig geht der Eisaufbruch flotter vor sich, da der Wasserstand etwas höher ist. — Hier hat sich heute Nachmittag die bisher oberhalb der Brücke noch feststehende Eisdecke gelöst und es herrscht starker Eisgang; auch das Wasser steigt anhaltend, der heutige Wasserstand beträgt 2,82 Meter.

## Telegraphische Börsen-Depesche.

**Berlin,** 4. Februar.

| | | | 3.2.92 |
|---|---|---|---|
| **Fonds** schwach. | | | |
| Russische Banknoten . . . . | | 199,90 | 201,00 |
| Warschau 8 Tage . . . . . | | 199,95 | 200,70 |
| Deutsche Reichsanleihe 3½% . | | 98,90 | 99,20 |
| Pr. 4% Consols . . . . . | | 106,90 | 106,80 |
| Polnische Pfandbriefe 5% . . | | 62,90 | — |
| do. Liquid. Pfandbriefe . | | 60,50 | 60,60 |
| Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II. | | 95,40 | 95,40 |
| Diskonto-Comm.-Antheile | | 187,60 | 190,10 |
| Oesterr. Creditaktien | | 172,25 | 174,25 |
| Oesterr. Banknoten . . . . | | 173,10 | 173 30 |
| **Weizen:** | April-Mai | 196,75 | 200,25 |
| | Mai-Juni | 198,25 | 201,75 |
| | Loco in New-York | 1 d 1 | 1 d 1 9/10 c |
| **Roggen:** | loco | 206,00 | 210 00 |
| | April-Mai | 200,00 | 202,70 |
| | Mai-Juni | 198,00 | 200,70 |
| | Juni-Juli | 196,00 | 199,00 |
| **Rüböl:** | April-Mai | 55,50 | 55,90 |
| | Juli-August | 55,00 | 55,60 |
| **Spiritus:** | loco mit 50 M. Steuer | 64,70 | 65,60 |
| | do. mit 70 M. do. | 45,20 | 46,20 |
| | April-Mai 70er | 46,00 | 46,40 |
| | Sept.-Okt. 70er | 46,90 | 47,20 |

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

## Spiritus-Depesche.

Königsberg, 4. Februar.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Loco cont. 50er | —,— | Bf., | 64,50 | Gd. | —,— | bez. |
| nicht conting. 70er | —,— | „ | 45,00 | „ | —,— | „ |
| Februar | —,— | „ | —,— | „ | —,— | „ |
| „ | —,— | „ | —,— | „ | —,— | „ |

## Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 4. Februar 1892.

Wetter: mild.

Weizen sehr flau, in Folge mangelnden Absatzes, 118 Pfd. hell 190 M., 120/21 Pfd. hell 195 M., 125/28 Pfd. hell 198/201 M.

Roggen sehr flau, 112/14 Pfd. 196/9 M., 115/18 Pfd 201/5 M.

Gerste Brauw. 158—165 M.

Hafer 150—153 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

## Städtischer Vieh- und Pferdemarkt.

Thorn, 4. Februar 1892.

Auftrieb: 168 Pferde, 80 Rinder, jedoch nur magere, die mit 20—27 M. pro 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt wurden; 420 Schweine, darunter 120 fette, welche 33—36 M. pro 50 Kilo Lebendgewicht erzielten, geringere Waare 30 - 32 M.; 8 Kälber und 3 Schafe.

## Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

**Petersburg, 4. Februar. Alle Erwartungen über eine Aufhebung des Getreideausfuhrverbots sind unbegründet, die Regierung denkt augenblicklich nicht daran und wies alle diesbezüglichen Gesuche zurück.**

**Warschau, 4. Februar. Wasserstand der Weichsel gestern Abend 8 Uhr 1,83, heute Morgen 6 Uhr 2,70 Mtr. Starker Eisgang.**

Verantwortlicher Redakteur:
**Dr. Julius Pasig in Thorn.**

## Bekanntmachung.

**Zur Bedienung** der im Neublock des städtischen **Krankenhauses** eingerichteten **Centralheizung** wird **ein Heizer gesucht.** Personen, welche entweder gelernte Schlosser sind, oder wenigstens drei Monate hindurch ähnliche Centralheizungsanlagen zur Zufriedenheit bedient haben und welche mit der Bedienung des Gasmotors vertraut sind, können sich unter Beibringung ihrer Zeugnisse in unserm Stadtsekretariat (Büreau II) melden.

Thorn, im Februar 1892.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

**Der Bedarf** der Stadt Thorn **an Eisen-Vitriol** zur Desinfizirung der Gossen, — etwa 50—70 Centner jährlich — soll für die Zeit vom 1. April 1892 bis 1. April 1893 mindestfordernd **vergeben** werden.

Gebote sind bis zum

**8. Februar d. J., Mittags 12 Uhr**

bei uns versiegelt und mit Aufschrift einzureichen,

Thorn, den 23. Januar 1892.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Der von dem Landtags-Abgeordneten Herrn **v. Schenckendorff** am 11. Januar d. J. zu Frankfurt a. M. gehaltene **Vortrag** „über die Ziele des Deutschen Vereins für Knaben-Handarbeit" liegt in einem Druckexemplar in unserem Bureau I **zur Einsicht** für Interessenten **8 Tage lang** während der Dienststunden aus.

Thorn, den 1. Februar 1892.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß die städtische Sparkasse **Gelder auf Wechsel** gegen 5% Zinsen ausleiht.

Thorn, den 2. Februar 1892.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Das Gesetz, betreffend die Abänderung der Gewerbe-Ordnung, vom 1. Juni 1891 trifft auch Bestimmungen über die **Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.** Der Begriff Handelsgewerbe im Sinne der Vorschriften des Gesetzes umfaßt nicht nur den Groß- und Kleinhandel, einschließlich des Hausirhandels, sondern u. A auch den Geld- und Kredithandel, die Leihanstalten, den Zeitungsverlag, die sogenannten Hülfsgewerbe des Handels, Spedition, Kommission und die Handelslager. Auch die Thätigkeit des in den **Comptoiren** der Fabriken, Werkstätten u. s. w. beschäftigten Personals fällt darunter.

Die Königliche Regierung hat uns zur gutachtlichen Aeußerung über die Stellungnahme der hiesigen Gewerbtreibenden zu dem vorbezeichneten Gesetz aufgefordert und es werden daher alle Interessenten zu einer Besprechung zu

**Freitag, den 5. d. Mts., Nachm. 3 Uhr**

im Saale des Herrn **Nicolai** (früher **Hildebrandt**) hiermit eingeladen.

Thorn den 2. Februar 1892.

**Die Handelskammer für Kreis Thorn.**

**Herm. Schwartz jun.**

---

Der **Revision der Königl. Gymnasialbibliothek** halber sind sämmtliche aus derselben entliehene Bücher in der Zeit **vom 1. bis 6. Februar d. J.**, Nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr an die Bibliothek **zurückzureichen.** Nicht zurückgelieferte Bücher werden nach Ablauf dieses Termins **kostenpflichtig** abgeholt werden.

Thorn, den 30. Januar 1892.

**Königl. Gymnasial-Bibliothek.**

---

**Gesucht** auf durchaus sichere Hypothek

# Mk. 6000

zum 1. April event. früher. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

---

**Durch den Tod meiner Tochter, wie auch meines vorgerückten Alters wegen bin ich Willens, mein Geschäft aufzugeben und verkaufe daher jeden Gegenstand 25% unter dem Kostenpreis.**

**Das Haus ist zu verkaufen.**

**Heinrich Seelig.**

---

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage die

**Bäckerei, Brückenstr. 24,**

von Hrn. Bäckermeister **Marquardt** übernommen habe. Indem ich versichere, nur gute Waare zu liefern, bitte ich, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.

**Stanislaus Zolbecki,** Bäckermeister.

---



Sammelladung

**Danzig—Thorn**

regelmäßig **jeden Sonnabend** bis Eröffnung der Schifffahrt; Frachtsätze billigst.

**Gebr. Harder.**

---

## Große Lotterie zu Danzig.

Ziehung schon am 11. Februar cr., Hauptgewinn Mk. 10000, Loose a Mk. 1,10.

**Rothe Kreuz-Lotterie.**

Ziehung am 8. Februar cr., Hauptgewinn Mk. 50000, Loose a Mk. 3,50.

**Kölner Dombau-Lotterie.**

Ziehung am 18. Februar cr., Hauptgewinn Mk. 75000, Loose a Mk. 3,50 hält vorräthig die **Haupt-Agentur:**

**Oskar Drawert,** Altstädt. Markt.

---

# KALODONT

Sarg's Kalodont heisst zu deutsch **Schönheit** der **Zähne.**

Sarg's Kalodont ist bereits anerkannt als unentbehrliches **Zahnputzmittel.**

Sarg's Kalodont ist als unschädlich **sanitätsbehördlich** geprüft.

Sarg's Kalodont ist sehr praktisch auf **Reisen, aromatisch,** erfrischend.

Sarg's Kalodont ist bereits im **In- und Auslande** mit grösstem Erfolge eingeführt.

Sarg's Kalodont ist bei **Hof u. Adel,** wie im einfachsten Bürgerhause im Gebrauch.

Sarg's Kalodont ausdrücklich zu verlangen, der vielfachen werthlosen Nachahmungen wegen.

Sarg's Kalodont erhältlich zu **75 Pf.** per Tube in Apotheken, Droguerien und **Parfümerien.**

**Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem einzelnen Stücke bei.**

**Sarg's Kalodont** ist **echt** zu haben bei **Anders & Co.,** Brückenstraße 18, Drogen und Parfümerien.

---

## Bekanntmachung.

Folgendes

## Ortsstatut

### betreffend die gewerbliche Fortbildungschule in Thorn.

Auf Grund der §§ 120, 142 und 150 der Gewerbe-Ordnung für das Deutsche Reich in der Fassung des Gesetzes, betreffend Abänderung der Gewerbe-Ordnung vom 1. Juni 1891 (R.-G.-Bl S. 261 flg.) wird nach Anhörung betheiligter Gewerbtreibender und Arbeiter und unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung für den Gemeindebezirk Thorn Nachstehendes festgesetzt:

§ 1. Alle im gedachten Bezirke sich regelmäßig aufhaltenden, oder in regelmäßiger Arbeit daselbst befindlichen, gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter), die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, sind verpflichtet, die hierselbst errichtete öffentliche, gewerbliche Fortbildungschule an den festgesetzten Tagen und Stunden zu besuchen und an dem Unterrichte Theil zu nehmen.

§ 2. Befreit von dieser Verpflichtung sind nur solche gewerbliche Arbeiter, die den Nachweis führen, daß sie diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten besitzen, deren Aneignung das Lehrziel der Anstalt bildet.

Dieser Nachweis wird als geführt angesehen durch Beibringung eines Schulzeugnisses, aus welchem hervorgeht, daß der Lehrkursus der obersten Klasse der städtischen Mittelschule zu Thorn mit Erfolg durchgemacht ist.

§ 3. Gewerbliche Arbeiter, die über 18 Jahre alt sind, oder in dem Gemeindebezirke weder wohnen, noch beschäftigt werden, können, wenn der Platz ausreicht, auf ihren Wunsch zur Theilnahme am Unterrichte zugelassen werden. Der Schulvorstand (Curatorium) bestimmt über die Zulassung solcher Schüler.

§ 4. Zur Sicherung des regelmäßigen Besuches der Fortbildungschule durch die dazu Verpflichteten, sowie zur Sicherung der Ordnung in der Fortbildungschule und eines gebührlichen Verhaltens der Schüler werden folgende Bestimmungen erlassen:

1. Die zum Besuche der Fortbildungschule verpflichteten gewerblichen Arbeiter müssen sich zu den für sie bestimmten Unterrichtsstunden rechtzeitig einfinden und dürfen sie ohne eine nach dem Ermessen der Ortsbehörde ausreichende Entschuldigung nicht ganz oder zum Theil versäumen;
2. Sie müssen die ihnen als nöthig bezeichneten Lernmittel in den Unterricht mitbringen;
3. Sie haben die Bestimmungen des für die Fortbildungschule erlassenen Schul-Reglements zu befolgen;
4. Sie müssen in die Schule mit gewaschenen Händen und in reinlicher Kleidung kommen;
5. Sie dürfen den Unterricht nicht durch ungebührliches Betragen stören und die Schulutensilien und Lehrmittel nicht verderben oder beschädigen;
6. Sie haben sich auf dem Wege zur Schule und von der Schule jedes Unfugs und Lärmens zu enthalten.

Zuwiderhandlungen werden nach § 150 Nr. 4 der Gewerbe-Ordnung in der Fassung des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbe-Ordnung vom 1. Juni 1891 (R.-G.-Bl. S. 287) mit Geldstrafe bis zu 20 Mark oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft, sofern nicht nach gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist.

§ 5. Eltern und Vormünder dürfen ihre zum Besuche der Fortbildungschule verpflichteten Söhne oder Mündel nicht davon abhalten. Sie haben ihnen vielmehr die dazu erforderliche Zeit zu gewähren.

§ 6. Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 14. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet zum Unterricht erscheinen können.

§ 7. Die Gewerbeunternehmer haben einem von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts gehindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben. Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nöthigenfalles die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

§ 8. Eltern und Vormünder, die dem § 5 entgegenhandeln und Arbeitgeber, welche die im § 6 vorgeschriebenen An- und Abmeldungen überhaupt nicht oder nicht rechtzeitig machen, oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubniß aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht ganz oder zum Theil zu versäumen, oder ihnen die im § 7 vorgeschriebene Bescheinigung dann nicht mitgeben, wenn der Schulpflichtige krankheitshalber die Schule versäumt hat, werden nach § 150 Nr. 4 der Gewerbe-Ordnung in der Fassung der Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbe-Ordnung vom 1. Juni 1891 (R.-G.-Bl. S. 287) mit Geldstrafe bis zu 20 Mark oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Dafür, daß ein Arbeitgeber die im § 7 Satz 2 vorgeschriebene Verpflichtung zur vorherigen Einholung der Erlaubniß, einen gewerblichen Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit zurückhalten zu dürfen, nicht erfüllt hat, tritt eine Bestrafung dann nicht ein, wenn der Arbeitgeber nachweist, daß die rechtzeitige vorherige Beantragung dieser Erlaubniß ihm unmöglich gewesen ist, und wenn er ungesäumt nachträglich die Entbindung von dem Unterricht beantragt.

Thorn, den 27. Oktober 1891.

**Der Magistrat.**

(L. S.) gez. **Kohli.**

J.-Nr. I 876?/91.

---

Vorstehendes Ortsstatut wird auf Grund der §§ 120, 142 und 150 der Reichs-Gewerbe-Ordnung in der Fassung des Gesetzes vom 1. Juni 1891 (R.-G.-Bl. S. 261 flg.) in Verbindung mit § 122 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 hierdurch bestätigt.

Marienwerder, den 7. Dezember 1891.

(L. S.)

**Namens des Bezirks-Ausschusses.**

**Der Vorsitzende.**

In Vertretung:

Nr. 6057 B. A. gez. **v. Kehler.**

wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, im Januar 1892.

**Der Magistrat.**

---

**Wegen anderweitigem Unternehmen verkaufe mein Waarenlager zu billigeren Preisen vollständig aus.**

**Laden und Wohnung vom 1. April zu haben**

**C. Weiss,** Culmerstraße 4.

---

**Schillerstraße 17.** ## Ausverkauf. **Schillerstraße 17.**

In Folge meiner schlechten Geschäftslage haben sich meine großen Waarenvorräthe nicht in dem Maaße vermindert, als es bei besserer Geschäftslage der Fall gewesen wäre. Ich bin daher gezwungen, bis zu meiner bevorstehenden „Geschäftsverlegung" die Waarenvorräthe in gestrickten Westen, Jacken, Hosen, Hemden, Unterröcken, Corsetts, Handschuhen, Socken und Strümpfen, sowie in Tricotagen, Tüchern, Schürzen, Muffen und Filzschuhen ꝛc. ꝛc. zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen abzugeben, zu welchem Zwecke ich einen „General-Ausverkauf" veranstaltet habe. Beispielsweise verkaufe von heute an: Gestrickte Kinderunterröcke (Handarbeit) von 50 Pf. an, gestrickte große Unterröcke von 1,50 Mk. an, gestrickte Westen, Jacken und Hosen von 2 Mk. an, gestr. Socken und Strümpfe von 50 Pf. an, gestrickte Corsetts von 1,50 Mk., Fell-Muffen von 1,50 Mk. an, Schürzen von 30 Pf. an. Für je 10 Pf. einen Kartoffel-Sparschäler, eine große Puppe, 3 Dtzd. Wäscheknöpfe, 3 Knäule Zwirn, 1 Stück Band, Schnur oder Litze und vieles andere, a Stück 10 Pf. Für 25 Pf. 3 Stück Zwirn, 3 Rollen Maschinen-Nähgarn, 3 Stück Doppel-Schürzenband, 3 Stück Häkellitzen, ½ Dtzd. schwere Eßlöffel 3 Stück Seife und vieles, vieles andere sehr billig.

**A. Hiller, Schillerstraße 17.**

---



**G. Schnäpel, Hutmacher,**

Schillerstr. 14, Hof, 1 Treppe,

empfiehlt sich zur Ausführung von **Seiden- (Cylinder) und Filzhut-Reparaturen.**



---

**Ich habe mich in Mocker niedergelassen.**

Mocker, den 1. Februar 1892.

**Max Gembicki,**

**pract. Arzt, Wund-Arzt und Geburtshelfer.**

Meine **Wohnung** befindet sich im Hause „**Concordia**".

---

Die von der kais. kgl. chemisch-physiol. Versuchsstation für Wein- und Obstbau zu Klosterneuburg b. Wien sowie von mehreren deutschen Autoritäten begutachteten

**Medizinal-Ungarweine**

sind in Original-Verpackung zu Engros-Preisen zu haben bei

**Anders & Co.,**

**Thorn, Brückenstr. 18,**

**General-Vertretung für Thorn & Umgegend.**

Sezialität:

**Med. Rothweine**

besond. empfehlensw. für Blutarme u. Bleichs.

---

**Färberei, Garderoben- und Bettfedern-Reinigung,**

**Gardinen-Wäscherei**

auf Neu!

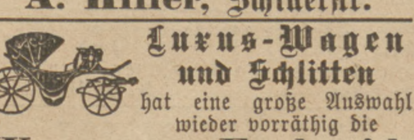
**Schwarz auf Glacéhandschuhe**

echt in 10 Minuten.

**Strickerei für Strümpfe und Tricotagen.**

**A. Hiller, Schillerstr.**

---



**Luxus-Wagen und Schlitten**

hat eine große Auswahl wieder vorräthig die

**Wagen-Fabrik**

von

**Ed. Heymann,**

**Mocker** bei Thorn.

**Reparaturen werden sauber, schnell und billig ausgeführt.**

---

**Pianinos,** für Studium und Unterricht besond. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverzeichn. franco. Baar od. 15 bis 20 Mk. monatlich. **Berlin,** Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn,** Pianino-Fabrik.

---

**Kreidezeichnungen**

nach jeder Photographie, in Lebensgröße, werden täuschend ähnlich für Mark 21,00 ausgeführt von

**R. Sultz.**

**Aufträge** werden in der Buchhandlung von **Justus Wallis** und in meinem **Tapeten-Geschäft, Mauerstraße 20,** entgegen genommen.

---

Die unterzeichnete Genossenschaft hat auf ihrer, im Kreise Stuhm — Bahnstation Nachelshof — belegenen Besitzung **Honigfelde ca. 800 Ctr. gesundes, nahrhaftes**

**Futterstroh**

von Hafer, Gerste, Wicken und Erbsen, im Ganzen oder in einzelnen Waggonladungen **zu verkaufen,** und bittet um diesbezügliche Offerten

**Spółka Ziemska,**

**Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht,**

**Thorn, Schillerstraße 12.**

---

**Freitag, den 5. d. Mts., 7 Uhr: Instr. □ in I.**

---

## Kaufmännischer Verein.

**Freitag, den 5. Februar, 8 Uhr Abends im Saale des Artushofes:**

**Vortrag**

des Herrn **Dr. Pohlmeyer** aus Berlin.

**Thema:** Wesen und Werth der Volksbildung für die menschliche Gesellschaft.

Es ist gestattet, Gäste einzuführen.

**Der Vorstand.**

---

## Gesangs-Abtheilung.

**Heute Freitag,** den 5. d. Mts, Abends punkt **9 Uhr,** bei **Nicolai:**

**General-Versammlung.**

Tagesordnung: Jahresberichte. Vorstandswahlen. Verschied. **wichtige** Angelegenheiten.

**Aller** Mitglieder Anwesenheit ist **dringend** erforderlich. **Der Vorstand.**

---

## Landwehr-Verein.

**General-Appell**

(Jahres-Versamalung gemäß § 9 der Satzungen), am

**Sonnabend, den 6. d. Mts., Abends 8¼ Uhr** bei **Nicolai.**

Tagesordnung: Bericht der Rechnungs-Revisoren und Antrag auf Entlastung für den Kassenführer pro 1891. — Geschäftsbericht für 1891. — Fällige Beiträge. — Wahl des Ehrenraths. — Wahl des Vorstandes. — Verschiedenes. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Kameraden bei der Wichtigkeit der Tagesordnung dringend erwünscht.

Vorher: **Vorstandssitzung pünktlich um 7 Uhr.**

**Der erste Vorsitzende.**

Landrichter **Schultz.**

---

## Handwerker-Liedertafel.

**Sonnabend, den 6. Februar, Abends 8 Uhr im kleinen Saale des Schützenhauses:**

**Wurstessen.**

Gäste willkommen.

---

**Amtliche Gewinnlisten**

von der **Schluß-Ziehung** der **Antisklaverei-Lotterie** sind bei mir a 30 Pf. zu haben. — Original-Gewinnlose diskontire ich mit 2%.

**Die Haupt-Agentur:**

**Oskar Drawert,** Altstädt. Markt.

---

**Kohlen,**

in Waggonladung, sowie kleineren Posten, liefere zum **billigsten Preise frei Haus.**

**Ferd. Streitz, Mocker,** „Concordia".

---

## Bekanntmachung.

Bitte meinem Manne Herrn **Otto Körner, Chojno,** weder Waaren noch Geld zu verabfolgen, da ich für nichts aufkomme, auch ist derselbe nicht berechtigt, für Dominium **Chojno** Getreide ꝛc. zu verkaufen., da **ich** das Gut gepachtet habe.

**Amelie Körner,**

geb. **Ströhmer.**

---

**Eine Pferdedecke** ist gestern Abend auf d. Wege nach d. Casino am Bahnhof verloren gegang. Find. wird gebet., dies. abzug. **Brückenstr. 13, I.**

---

**Synagogale Nachrichten.**

Freitag Abendandacht 4¾ Uhr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.